

Estermann

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **20 (2007)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

5 Millionen, wie von den Bauern behauptet, sondern nur 200 000 bis 300 000 kostete der Krähenfrass in Franken. Nur etwas über drei Prozent der bernischen Maisfelder erlitten Krähenschäden, weniger als ein Prozent des Erntetrags frassen die Vögel. Zusammenfassend kommt eine wissenschaftliche Studie zum Schluss: Die Vergiftungsaktion hat nichts gebracht. Ein Trost bleibt den Bauern – abschliessen darf man die Berner Saatkrähen immer noch. Erlegt werden rund 2000 pro Jahr.

Wozu überhaupt Normen?

Das Umweltamt des Kantons Waadt schlägt Alarm: Sechs von zehn Neubauten erfüllen die SIA-Norm 380/1 nicht, obwohl sie seit 2002 Pflicht ist. Die Architekten schlampfen beim Rechnen, glauben aber drauszukommen und gehen nicht in die Ausbildungskurse. Das Überprüfen der Dossiers ist Sache der Gemeinden; nicht alle verfügen über die notwendige Kompetenz. Einige Schlaumeier schreiben genügend Isolation ins Baugesuch und schmürzelen hinterher beim Bauen. Kontrollen gab es bisher keine, nun hat sich der Kanton Waadt doch noch aufgerafft. Im Wallis ist das alles viel besser. Dort halten nur vier von zehn Baugesuchen die Normen nicht ein.

Solothurner Holzpreis 07

Zum dritten Mal veranstaltet Pro Holz den «Solothurner Holzpreis». Ausgezeichnet werden Holzbauten, Schreinerarbeiten und Kunstobjekte, die Holz in «spezieller, beispielhafter, origineller, innovativer und zukunftsweisender Art einsetzen», heisst es in der Ausschreibung. Die Gewinner werden an der Herbstmesse «HESO 07» präsentiert.

Eingabeschluss: 1. Juni 2007, www.proholz-solothurn.ch

S AM: Erste Hürde genommen

Mit Skepsis und Neugier erwartete die Szene den Paukenschlag, mit dem Francesca Ferguson ihre Ära als Direktorin des Schweizerischen Architekturmuseum (S AM) in Basel einläutete. «Freezone / Freizone» nannte sie ihren Veranstaltungsmarathon aus 25 Events in nur einem Monat. Das Programm war wild zusammengewürfelt; es ging von Hochparterres Heimat- und Alpenabenden über eine Semesterkritik des ETH Studios Basel bis hin zum Panel «Playboy Architektur». Inhaltlich war keine Linie zu erkennen – Ferguson wollte möglichst viele Architektur- und Kulturtäter als Veranstalter wie auch als Besucher ins Museum locken. Und – sie ist fremd im Land – kennenlernen. Die Idee funktionierte: 30 bis 150 Leute kamen pro Abend, insgesamt 2000. Die Finanzierung von «Freezone» hingegen lief harzig, nur die «Swissbau» und die Jacqueline Spengler Stiftung gaben namhaft Geld. Einige Veranstalter →

Estermann Gipfelstürmer

Die Jury sitzt um den Tisch. Architektur-Teams fahren ihre Modelle auf. Alle wollen sie hoch hinaus: hoch über die Sheddächer der alten Fabrikhallen in die Himmel über Basel und Zürich. Die Städtebauer und Architekten haben ihr Selbstbewusstsein zurückgewonnen. «Vertikale Dichte» heisst der Slogan. Die Stadt wächst in eine neue Dimension. Ihr Massstab leitet sich nicht von den bestehenden Gebäuden ab; er wird von den geplanten neuen aufgespannt. In Zürich West richtet er sich nach dem «Prime Tower» und dem Hardturm-Stadion. Bis Taipeh ist es allerdings noch weit. Aber im Wettstreit zwischen Basel und Zürich werden immer neue Höhen erklommen. Die Städtebauer untermauern ihre Konzepte mit Aussagen des holländischen Architekten Rem Koolhaas. Dieser spricht schlicht und einfach von «Bigness». Sie versteht sich von selbst. So anziehend wie der Mount Everest für Bergsteiger sei «Bigness» für die Architekten.

Nichts gegen Himmelsstürmer. Und «Stadtentwicklung nach innen» ist richtig und wichtig; auch wenn der Boden vor allem am Rand und auf dem Land verscherbelt wird. Aber in drei Tagen Jurysitzung habe ich kein Wort davon gehört, dass der Drang in die Höhe sich auch in der Fläche niederschlägt. Vertikale ruft nach horizontaler Verdichtung: nach einem System von Transport-, Energie- und Kommunikationsnetzen, von unter- und oberirdischen Anlieferungen, Zufahrten, Binnenpassagen, Hallen und öffentlichen Promenaden, S- oder U-Bahn-Zugängen und -Stationen, Bus- und Trambandbindungen, Poststellen und so weiter. Konzentration erfordert Infrastrukturen. Sie verbinden und trennen zugleich, fügen die Gebäude zur Stadt und treiben sie gleichzeitig auseinander.

Die Infrastrukturen grosser Städte sind das Werk von Jahrhunderten. Man ändert sie nicht an einem Tag. Sie geben der Stadt ihre Form. Es gehört zum Einmaleins der Stadtplanung, dass Siedlung und Verkehr aufeinander abgestimmt werden müssen. Aber wie die Form einer Stadt sich auf den Verkehr auswirkt – ihn gleichzeitig hervorruft und beschränkt –, ist höhere Mathematik. Dafür fehlen bis heute die Verkehrsmodelle. Natürlich weiss man: Je dichter die Besiedlung, umso kleiner die Verkehrsfläche pro Einwohner und umso grösser ihre Beanspruchung. Umgekehrt nimmt der Anteil der Infrastruktur an der Gesamtfläche zu. Bei hoher städtischer Dichte wird es nie genug Platz, aber immer Stau geben. Darum sinkt mit zunehmender Dichte auch der Motorisierungsgrad.

Vielleicht hat Koolhaas recht, dass «Bigness» die Stadt «aus einer Versammlung von Gewissheiten in eine Anhäufung von Geheimnissen» verwandle. Gleichzeitig hat die Stadt jedoch so praktische Bedeutung, dass wir uns mit Geheimnissen nicht begnügen können. Eine Stadt muss funktionieren. Nicht anders als am Mount Everest wird «Bigness» nur bewältigen, wer sich akribisch mit ihren Anforderungen und Risiken auseinandersetzt. Zwar werden alle Modelle und Strategien auf Komplexitätsreduktion beruhen. Sie können die Wirklichkeit nur sehr beschränkt abbilden. Aber auch wenn sie keine oder nicht letzte Gewissheit liefern, sind sie der Mystifikation des Ungewissen in jedem Falle vorzuziehen. Josef Estermann

CRASSEVIG

Anna

Stühle, Armlehnstühle, Bänke, Barhocker und Tische
in verschiedenen Hölzern und Ausführungen

Infos über:

MOX
Geroldstrasse 31
8005 Zürich

Tel: 0041 44 271 33 44
Fax: 0041 44 271 33 45
info@mox.ch, www.mox.ch

